

Unsere Partnerstadt

Dêrik



Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg - Dêrik e.V.



Inhalt

Vorwort	1 - 2
Unsere Partnerstadt Dêrik	2 - 7
Strukturen der Selbstverwaltung	8 - 12
Frauenbefreiung in Nord- und Ostsyrien und Dêrik	12 - 13
Demokratisierung des Bildungssystems	14 - 15
Parteienlandschaft in Dêrik	15 - 16
Zur Geschichte von Dêrik	17 - 19
Sehenswürdigkeiten in Dêrik und Umgebung	19 - 23
Die Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg - Dêrik stellt sich vor	24 - 28



Zur Schreibweise von Ortsnamen

Im Regelfall halten wir uns an die Schreibweise, welche in Wikipedia benutzt wird, verwenden jedoch auch die kurdischen Namen für Orte, deren Bevölkerung überwiegend kurdisch ist. Vielfach haben wir Schreibweisen für deutschsprachige Leser*innen angeglichen, um eine Annäherung an ortsübliche Aussprachen zu erreichen.

Kleine Auswahl der verwendeten Literatur

(Diese Broschüre erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch. Auf Anmerkungen und Fußnoten haben wir deshalb verzichtet. Für Hinweise auf Fehler und für Ergänzungen an unsere Mailadresse sind wir dankbar.)

Allsopp, Harriet & van Wilgenburg, Wladimir: The Kurds of Northern Syria, London, New York 2019

Dangeleit, E., Kleff, H.G.: Religiöse Minderheiten in Kurdistan.

In: Küpeli, I. (Hg.): Kampf um Kobanê, Kampf um die Zukunft des Nahen Ostens, Münster 2015, S. 129-143

Dêrşewî, Hozan Ehmed: Rêbera Gestûguzariyê ya Devera Dêrike – Tourist Guide of Dêrik District, Hewlêr 2016,

Diplomatic Relations Center of Kongreya Star: Kongreya Star and its Committees, 2018

Flach, A., Ayboga, E., Knapp, M.: Revolution in Rojava. Frauenbewegung und Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo, Hamburg 2015; Oehring, Otmar: Zur Lage und den Perspektiven der Christen in Nord- und Nordostsyrien. Berlin 2019; Rojava Information Center: Beyond the frontlines. The building of the democratic system in North and East Syria, 2019; Tachjian, Vahé: La France en Cilicie et en Haute-Mésopotamie, Paris 2004

Impressum:

Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg – Dêrik e.V.

c/o Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, BVV-Büro

Yorckstr. 4-11 • D-10965 Berlin

info@staepa-derik.org • www.staepa-derik.org • facebook.com/staepafkderik

V.i.S.d.P.: Claudia Orłowsky • Auflage: 500

Erscheinungsjahr Dezember 2019 • Satz/Gestaltung: Martin Richter/pentagon Berlin • Druck: Hinkelstein, Berlin



Der Druck dieser Broschüre wurde vom

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin finanziell unterstützt



Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Broschüre informieren wir Sie über unsere Partnerstadt Dêrik in Nord-Ostsyrien. Die Region Nord- und Ostsyrien, auch bekannt unter dem kurdischen Namen „Rojava“ (dt. „Westen“), ist für viele Bürgerinnen und Bürger ein weißer Fleck auf der Weltkarte. Wer interessiert sich schon für diese touristisch unerschlossene Gegend? Dabei ist diese Region, das alte Mesopotamien, die Wiege unserer Zivilisation.

Wir informieren über die Geschichte von Dêrik, über Sehenswürdigkeiten und die vielen ethnischen und religiösen Minderheiten, die dort heute friedlich miteinander leben. Wir informieren auch über eine im Nahen Osten einzigartige, basisdemokratische Selbstverwaltung, die gegenwärtig in akuter Gefahr ist.

Seit 2011 entstehen in Nord- und Ostsyrien basisdemokratische Räte. In allen Strukturen sind Frauen in einer Doppelspitze repräsentiert. Zivilgesellschaftliche Institutionen haben das gleiche Gewicht wie die politischen Institutionen. Alle ethnischen und religiösen Minderheiten sind entsprechend ihrem Anteil an der örtlichen Bevölkerung in den Gremien repräsentiert. Dies wird auch durch die offizielle Bezeichnung „Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien“ ausgedrückt. Wurde anfangs noch die kurdische Bezeichnung „Rojava“ verwendet, die genauso ethnisch kurdisch geprägt war wie die Bezeichnung „Arabische“ Republik Syrien, wurde der Name später in „Nordsyrien“ und nach der Befreiung von Rakka und Deir ez-Zor in „Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien“ umbenannt.

Ein basisdemokratisches Gesellschaftsmodell im Nahen Osten, umgeben von autokratischen Herrschern und Zentralregierungen ist nicht möglich, mögen

manche denken. Das gibt es nicht, dass Menschen im Nahen Osten ihr Leben selbst in die eigenen Hände nehmen.

Aus strategischen Erwägungen gegenüber dem NATO-Partner Türkei werden diese gesellschaftlichen Fortschritte von einigen maßgeblichen Politiker*innen der bundesdeutschen Regierungsparteien nicht benannt. Die entstehende Basisdemokratie wird auch von einem erheblichen Teil der Medien totgeschwiegen oder diskreditiert. Deutsche Rüstungsfirmen liefern nach wie vor Waffen und militärische Ausrüstung an Erdogan, obwohl diese bei der militärischen Invasion in Nordsyrien im Einsatz waren bzw. sind und die Eroberung weiterer Gebiete angedroht wurde.

Wie bereits anderthalb Jahre vorher in Afrin, überfiel die Türkei am 9. Oktober 2019 völkerrechtswidrig die nordsyrischen Städte Serê Kaniyê (Ras al Ayn) und Girê Spî (Tell Abyad). Die eingesessene Bevölkerung wurde vertrieben und ihr Besitz geplündert.

Wie schon in 2018 in Afrin, werden ihre Häuser an die islamistischen Söldner der sogenannten „Nationalen Syrischen Armee“ (NSA) und deren Familien gegeben, die oft nichts anderes als IS-Kämpfer in neuen Uniformen sind. Das Vorgehen der Invasoren kommt ethnischen „Säuberungen“ gleich.

Mehr als 300.000 Menschen (darunter mehr als 70.000 minderjährige Kinder) wurden bisher vertrieben und müssen in eilig errichteten Flüchtlingscamps in Nord- und Ostsyrien und im kurdischen Teil des Irak ausharren. Die internationale Gemeinschaft verharmlost oder schweigt dazu, internationale Hilfsorganisationen haben sich wegen der Gefahrenlage aus dem Gebiet

Nord- und Ostsyrien im Dezember 2019



zurückgezogen. Straßen und Plätze, Behörden und Schulen in den von den Invasoren besetzten Gebieten bekommen türkische Namen, Frauen dürfen sich nur noch verschleiert in die Öffentlichkeit wagen. Entführungen, Lösegelderpressungen, Plünderungen, Leichenschändungen, Verschwinden lassen und Morde sind jetzt dort an der Tagesordnung. Aus den Gefängnissen entflozene IS-Kämpfer begehen fast täglich Anschläge. Die physischen und psychischen Folgen für die überlebenden Menschen haben schon jetzt ein katastrophales Ausmaß erreicht.

Wie sich die Assad-Regierung, wie sich Russland, die USA sowie die Türkei und der Iran in den nächsten Monaten und Jahren gegenüber der Selbstverwaltung

verhalten werden ist noch nicht absehbar. Deshalb können auch wir zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Broschüre nicht vorhersehen, wie dieser Krieg ausgehen wird.

Für unseren Städtepartnerschaftsverein (zur Geschichte des Vereins s. Artikel zu Projekten), in dem viele unterschiedliche politische Positionen vertreten sind, ist jedoch insbesondere die Bevölkerung der Kommune Dêrik die Partnerin, mit ihr sind wir solidarisch und möchten sie mit unserer Arbeit im Städtepartnerschaftsverein moralisch und praktisch unterstützen.

Städtepartnerschaft
Friedrichshain-Kreuzberg – Dêrik e.V.
im Dezember 2019

Unsere Partnerstadt Dêrik

Dêrik liegt in der sogenannten „Dschazira“, im Dreiländereck von Syrien, Türkei und Irak, in der Nähe des Flusses Tigris, der dort die Grenze zum Irak und zur Türkei bildet (siehe Karte). Vor dem syrischen Bürgerkrieg lebten in der Stadt etwa 26.000 Einwohner*innen, ca. 75.000 Menschen im Unterdistrikt Dêrik und etwa 190.000 im gesamten Distrikt Dêrik. Hierzu gehören etwa 320 Dörfer und Städte. Wenn man in Dêrik an-

kommt, wird man von einem modernen Stadttor empfangen, das einer alten Steinbrücke, dem Wahrzeichen der Stadt, nachempfunden ist. Dieses Wahrzeichen von Dêrik haben wir in Kombination mit der Oberbaumbrücke, die Kreuzberg und Friedrichshain miteinander verbindet, in das Logo des Städtepartnerschaftsvereins aufgenommen. Es symbolisiert unseren Wunsch, mit der Städtepartnerschaft Brücken zu schlagen.



Brücke von Bafit am Tigris um 1900

Dêrik - eine lebendige, multiethnische und multireligiöse Stadt

Im Oktober 2018 haben Mitglieder des Städtepartnerschaftsvereins die Stadt besucht und Eindrücke vom Alltagsleben der Stadt sammeln können.

Nach wie vor leben in Dêrik Menschen verschiedener Ethnien und Religionen friedlich miteinander: Kurd*innen, Araber*innen, Assyrer*innen und Armenier*innen. Der Anteil der Kurd*innen in der Stadt wird auf 75 Prozent der Bevölkerung geschätzt, ihr Anteil im Distrikt Dêrik auf rund 72 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der Christ*innen in der Stadt Dêrik betrug vor dem syrischen Bürgerkrieg etwa 6.700, aktuell sind es wegen der kriegsbedingten Auswanderung nur noch etwa 3.250 Personen. Entsprechend gibt es in der Stadt 7 Moscheen und 7 Kirchen der



Einfahrt nach Dêrik von Westen her

verschiedenen christlichen Konfessionen (weitere Informationen zu den Kirchen und Moscheen im Kapitel „Sehenswürdigkeiten in Dêrik und Umgebung“).

Das vom niederländischen Künstler Jonas Staal entworfene Volksparlament in Dêrik





Händler auf dem Bazar

Ein innerstädtischer Anziehungspunkt ist der bunte Bazar, auf dem es von Gemüse, über Gewürze bis zu Batterien alles für das tägliche Leben zu kaufen gibt. Im Bazarviertel sind auch Dienstleistungsbetriebe wie Friseur oder Arztpraxen zu finden.



Blick auf das Bazarviertel

Auch ein deutschsprachiger Zahnarzt praktiziert in der Stadt.



Straßenszene mit Blick auf die Cudi-Bergkette

Starke Frauen

Frauen haben eine starke Stellung in der Stadt inne. Dies zeigt sich darin, dass alle wichtigen Positionen in Dêrik – wie z.B. das Bürgermeisteramt mit einer Doppelspitze aus Frauen und Männern besetzt sind, und auch dadurch, dass die ökonomische Unabhängigkeit der Frauen gefördert wird. Zum Beispiel gibt es in Dêrik Frauenkollektive, einen eigenen Frauenbazar und ein Frauenrestaurant. All das organisieren und verwalten Frauen. Männer dürfen sie aber ebenfalls besuchen.

Das Frauenrestaurant in Dêrik genießt übrigens den Ruf, eines der besten Restaurants in der Stadt zu sein. Außerdem zeugt die Präsenz verschiedener Frauenorganisationen wie Kongreya Star und die Frauenakademie (eine Bildungseinrichtung für Frauen) von der Stärke der Frauen.

Eingang zum Bazar der Frauenkooperative in Dêrik



Kultur und Kunst

Auch kulturell hat die Stadt einiges zu bieten. Im Kulturzentrum finden regelmäßig Theateraufführungen, Konzerte und Filmvorführungen statt. Das Kulturzentrum bietet auch Tanz- und Gesangsunterricht an.



Jugendzentrum

Die Jugend trifft sich im Jugendzentrum. Auf dem Platz vor dem Zentrum finden Sport- und Kulturveranstaltungen statt. Der Platz wird aber auch für Fahrschulunterricht für Frauen genutzt.

Außerdem gibt es ein Museum, das 2014 von Ahmed Bave Shivan in seinem Wohnhaus eröffnet wurde. Hier kann man historische Werkzeuge und Materialien sowie folkloristische Exponate betrachten, von Musikinstrumenten über historische Bekleidung bis zu Teppichen aus Dêrik und Umgebung.

Im Museum von Dêrik



Der Friedhof der Gefallenen

Ein beeindruckender und sehr trauriger Ort ist der große Friedhof der Gefallenen. Hier sind über 700 Menschen beigesetzt, die ihr Leben im Kampf gegen den IS verloren haben, aber auch den türkischen Angriffen zum Opfer gefallen sind. Das Komitee der Hinterbliebenen verwaltet und pflegt den Friedhof.

Im Haus der Hinterbliebenenorganisation, gibt es einen Raum, der an allen Wänden, von oben bis unten die Fotos der Gefallenen aus Dêrik zeigt.

Friedhof der Gefallenen



Kulturzentrum mit Theatersaal

Ökologische Projekte

Ökologie und vor allem die Müllwirtschaft ist ein großes Thema in der Region. Die Selbstverwaltung stellte der Stadt neue Mülltonnen zur Verfügung. Die Nachbarschaften säubern regelmäßig die Straßen der Stadt von unachtsam weggeworfenem Müll, um die Bevölkerung auf ihre Verantwortung zur Müllvermeidung aufmerksam zu machen. Ein noch ungelöstes Thema sind die Mülldeponien am Stadtrand, wo wir vielleicht in der Zukunft unterstützend Lösungen finden können.

Der Fluss Corniche - ein sprachliches Überbleibsel der französischen Mandatszeit - umrahmt die Stadt in Form eines Halbkreises, der sich von Südwesten nach Nordosten um die Stadt herumzieht. Am Azadi-Platz wurde er überbaut. Er tritt dann auf der östlichen Seite des Platzes wieder ins Freie, und mündet nach 2 km in den Stausee von Borze.



Eine Müllsammelaktion war der Start zum Begrünungsprojekt

In Kooperation mit der Stadtverwaltung und der Initiative „Make Rojava Green Again“ führt der Städtepartnerschaftsverein ein Projekt zur Begrünung der Uferstreifen des Corniche durch. Außerdem werden in Kooperation mit den anliegenden Kommunen Nachbarschaftsgärten angelegt (siehe Artikel zu den Aktivitäten des Städtepartnerschaftsvereins).



© OpenStreetMap-Mitwirkende

Der Fluss wurde aus Quellen gespeist, die innerhalb wie außerhalb Dêriks liegen. Die Quellen und damit der Fluss sind allerdings infolge des Klimawandels und des Abpumpens von Grundwasser in der nur 5 km entfernten Türkei meist ausgetrocknet.

Es gab 1981 und im Frühjahr 2019 schlimme Überschwemmungen des Flusses, bei denen Brücken, Häuser und Teile der Ufer zerstört wurden.

Die Corniche nach der Überschwemmung 2019



Das Flüchtlingscamp Newroz

Am Stadtrand liegt das Flüchtlingscamp ‚Newroz‘. In diesem Camp lebten bis vor kurzem ezidische Familien, die 2014 von der PKK und der YPG durch einen freigekämpften Fluchtkorridor von den Shengal-Bergen gerettet wurden. Seit Oktober 2019, nachdem die Ezid*innen in den Shengal zurückgekehrt waren, wohnen im Newroz Camp von der Türkei vertriebene Menschen aus Afrin, Serê Kaniyê und Girê Spî.

Spielplatz im Flüchtlingscamp „Newroz“



Aufräumarbeiten nach der Überschwemmung 2019

Die „türkische Mauer“

Die türkische Grenze ist nur 5 km von Dêrik entfernt. Früher war dies eine durchlässige Grenzregion. Inzwischen hat die Türkei entlang der 800 km langen Grenze zu Syrien und auf syrischem Gebiet überall eine Mauer in ähnlicher Bauart wie die der früheren „Berliner Mauer“ errichtet. Angeblich soll sie Flüchtlinge daran hindern, über die Türkei nach Europa zu kommen. Während die Bauern früher auch direkt an der Grenze ihre Felder bestellen und ihre Herden weiden lassen konnten und während Familien am Tigris, dem Grenzfluss, früher Picknick machten, ist dies heute nicht mehr möglich: Es ist sehr gefährlich sich der Mauer oder dem Tigris zu nähern, da die türkischen Grenztruppen oft willkürlich über die Grenze auf Menschen schießen. Deswegen ist auch Ain Diwar, das früher ein beliebtes Ausflugsziel der Einwohnern von Dêrik war, heute weitgehend verwaist.

Die „türkische Mauer“ an der Grenze (ca. 800 Kilometer lang)



Zerstörungen in Ain Diwar durch Artilleriebeschuss aus der Türkei, Oktober 2019



Klima und Geographie

Dêrik liegt 493 m über NN. Es hat ein typisches Mittelmeerklima mit heißen, trockenen Sommern und kühlen regnerischen Wintern. Die Höchsttemperaturen liegen im August bei 41 C, die tiefsten Temperaturen im Januar bei 2 Grad Celsius. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge beträgt 602 mm, welches die höchste in Nordsyrien darstellt.

Die nähere Umgebung von Dêrik gehört zu den Ausläufern der Hügelkette Tur Abdin mit ihren Karstböden, die nördlich der 5 km entfernten türkischen Grenze liegt. Von dort kommen auch die Wasserläufe; ebenso werden die Quellen bei und in Dêrik von dort gespeist. Innerhalb der Stadt gibt es 23 Brunnen, die 4 Trinkwasserreservoirs speisen.

Wirtschaftliche Grundlagen

Landwirtschaft

Der Distrikt Dêrik gehört zu den Hauptagrarregionen von Nord- bzw. auch von Gesamtsyrien. Die Mehrheit der Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft. Die Weizenproduktion erreichte bis zu 150.000 Tonnen, die sehr wasserintensive Baumwolle bis zu 50.000 Tonnen. Außerdem werden Linsen, Früchte, Gemüse, Erbsen und Gerste angebaut. Allerdings sind die bewässerten Flächen in der Dschazira zwischen 2001 und 2009 um 25 bis 40 Prozent zurückgegangen, da der Grundwasserspiegel stark gesunken ist.



Grundwasser muss heute nicht aus 50 Metern, sondern aus 150 - 200 Metern Tiefe gefördert werden, so dass die Bewässerungskosten durch dieselbetriebene Motorpumpen enorm sind. Das Wasser wird direkt, ohne moderne Tröpfchenbewässerung, auf die Felder gebracht, so dass pro 1 Kubikmeter, den die Pflanze benötigt 7 Kubikmeter Wasser gepumpt werden müssen, was 85 Prozent Wasserverlust bedeutet. Diese antiquierte Bewässerung ist vor allem deshalb nicht nachhaltig, weil die Türkei auf ihrem Gebiet immer mehr Dämme baut und dadurch das Euphrat- und Tigriswasser zurückhält. Auch hat die Türkei viele Tiefbrunnen in Grenznähe gebaut, mit der sie auf ihrer Seite das Grund-

wasser abpumpt, welches dann in der Dschazira fehlt. In Grenznähe sieht man heute auf der türkischen Seite die Felder grün, aber auf der syrischen Seite gelb. Vor 2011 hatte man vor, Tigriswasser mit einer Pipeline bis nach Qamischli zu leiten. Dieses Projekt wurde von der Selbstverwaltung gestoppt, weil sie befürchtet, dass die Türkei die Baustelle angreifen würde.



Bis 2011 herrschte eine jahrzehntelange von der syrischen Regierung erzwungene Weizen- und Baumwollmonokultur vor. Abgesehen von der Wasserverschwendung beruhte sie auch auf massivem Einsatz von Dünge- und Unkrautvernichtungsmitteln. Zudem musste die gesamte Produktion nach Aleppo, Homs und Damaskus transportiert und dort verarbeitet werden. Gleichzeitig war es den Bäuer*innen in der Dschazira verboten, Gemüse anzubauen und alle verarbeiteten Nahrungsmittel mussten teuer gekauft werden. Es war sogar verboten Bäume zu pflanzen und selbst bereits vorhandene Bäume mussten gefällt werden. All diese Faktoren haben in den letzten Jahrzehnten enorme ökologische Schäden verursacht, die heute mühsam reduziert werden müssen.

Felder bei Ain Diwar mit "türkischer Mauer" und Wachturm





Ölförderung

Ein Grund dafür, dass überhaupt noch Landwirtschaft möglich ist, sind die eigenen Ölquellen, die das Betreiben der Motorpumpen möglich machen. Die ersten Erforschungen von Ölfeldern in Rimêlan fanden bereits 1934 statt. Es gibt 1.322 Ölförderanlagen im 30 km von Dêrik entfernten Rimêlan, die 2014 rund 50.000 Barrel pro Tag förderten. Früher wurde das Öl nicht vor Ort raffiniert, sondern in die Raffinerien von Banyas und Homs im Westen Syrien gepumpt.

Auch für die Aufrechterhaltung der Stromversorgung ist das Öl unerlässlich, denn die Drosselung des Euphratwassers durch die Türkei hat zur Folge, dass die Turbinen der Wasserkraftwerke nur mit verminderter Kraft laufen können. Ein großer Teil der Elektrizität wird deshalb von Dieselgeneratoren erzeugt, die durch ihre ungefilterten Abgase zu einer erheblichen Umweltverschmutzung beitragen.

Im Bazarviertel von Dêrik



Die Umweltverschmutzung wird dadurch verstärkt, dass das Öl in primitiven eigenen Anlagen zu sehr unreinem Diesel und Benzin raffiniert werden muss.

Handel

Dêrik ist wie das gesamte Nord- und Ostsyrien nach wie vor weitgehend in die syrische Wirtschaft integriert. Die Währung ist weiterhin das syrische Pfund. Es gibt allerdings keine Banken mehr. Viele Waren des täglichen Bedarfs werden aus dem Gebiet der Zentralregierung eingeführt, allerdings müssen auf dem Weg dorthin an den Checkpoints mehr oder wenige hohe Abgaben bezahlt werden. Investitionsgüter lässt die Zentralregierung nicht oder nur mit extrem hohen Abgaben durch, so dass eine wirtschaftliche Entwicklung kaum möglich ist.

Ähnlich ist die Situation an der Grenze zum kurdischen Autonomiegebiet im Irak. Sowohl dorthin, wie auch in das Regierungsgebiet werden Erdöl und landwirtschaftliche Produkte geliefert.

Die Strukturen der Selbstverwaltung in Nord- Ostsyrrien und Dêrik

Die traditionellen Verwaltungsstrukturen

Es gibt zum einen die traditionellen Verwaltungsstrukturen, nämlich: Gemeinde, Stadt, Unterdistrikt, Distrikt, Kanton und Region. Das Selbstverwaltungsgebiet besteht derzeit aus den sieben Föderalen Regionen Dschazira (Cizîre), Euphrat (Ferhat), Afrin (Efrîn), Manbidsch (Minbîç), Tabqa, Rakka, Deir ez-Zor. Diese Regionen gliedern sich in insgesamt 6 Kantone, und zwar die Region Dschazira in die Kantone Hasaka und Qamischli, die Region Euphrat in die Kantone Kobanê und Girê Spî sowie Afrin in die Kantone Afrin und Schahba. Die mehrheitlich arabischen Gebiete Manbidsch, Tabqa, Rakka und Deir ez-Zor sind nicht in Kantone unterteilt.



Versammlung im Volksparlament



Das Rathaus von Dêrik mit Schutz vor Autobomben

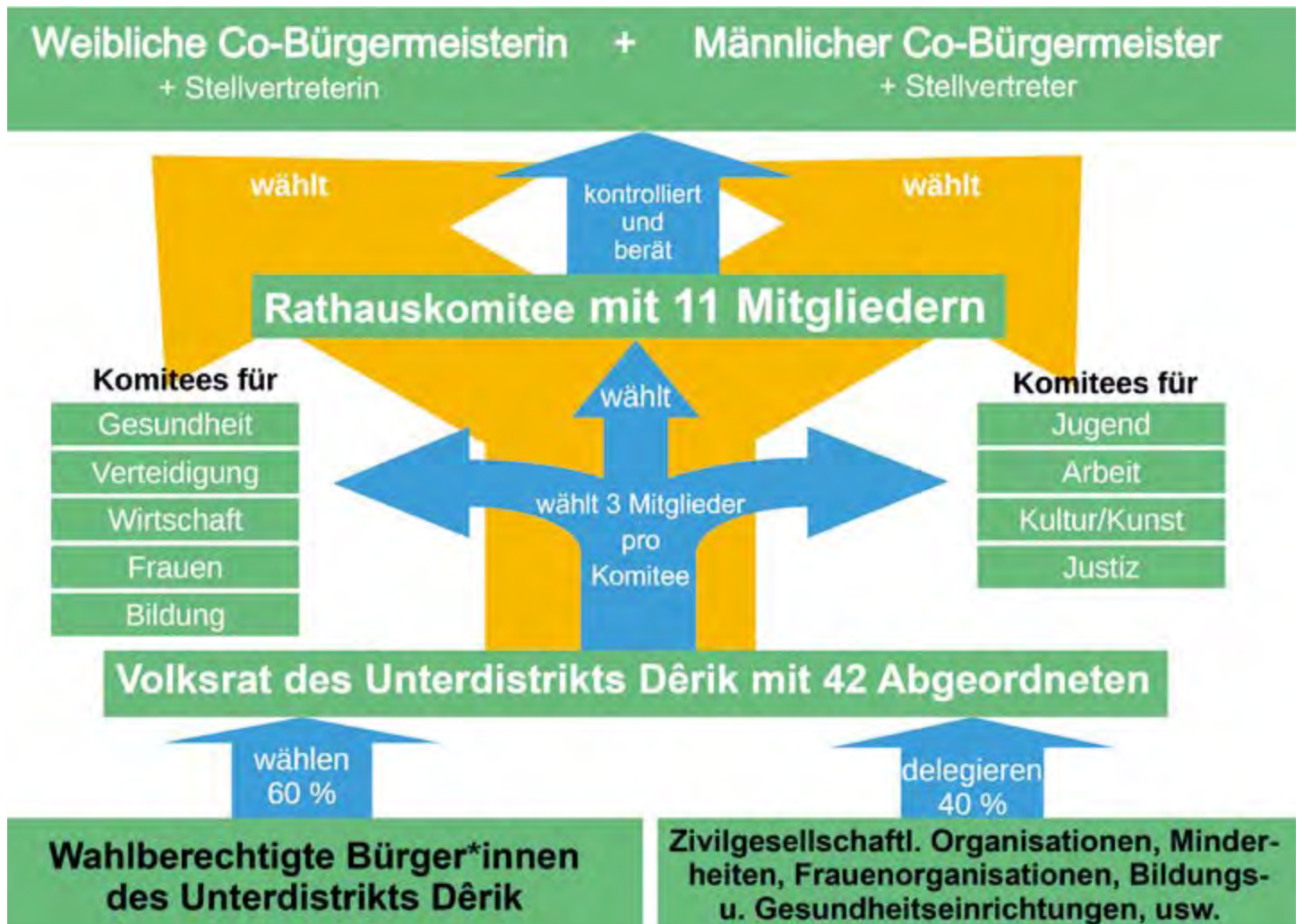
Die Stadt Dêrik gehört zur Region Dschazira und darin zum Kanton Qamischli. Im Kanton Qamischli gehört Dêrik zum Distrikt Dêrik, der aus vier Unterdistrikten besteht: Dêrik, Girkê Legê, Tell Kocher und Chil Aga. Der Unterdistrikt Dêrik besteht aus der Stadt Dêrik und vier weiteren größeren Gemeinden, sowie einer Reihe von Dörfern.

Auch die Kommunalverwaltungen sind Teil der „Autonomen Verwaltung Nord- und Ostsyriens“. Die Stadtverwaltung von Dêrik, das ‚Rathaus‘, ist nur für die Stadt Dêrik zuständig.

Zur Wahl der Volksräte können sowohl Listen als auch unabhängige Personen antreten. Sie sind nicht parteipolitisch gebunden.

Stadt, Unterdistrikt, Distrikt, Kanton und Region innerhalb der föderalen Struktur





Im Rathaus gibt es verschiedene Fachabteilungen. Die einzelnen Fachabteilungen in Dêrik sind:

- Medien und Übersetzung, Kantine, Fuhrpark, Transportbüro
- Gesundheit, Lager, Nachtwächter, Mitarbeiter*innenbüro
- Recht und Verträge, Frauenbüro, Rezeption, Dienstleistungen
- Finanzen, Verwaltung, Private Sicherheit, Direktion für Wasser und Abwasser
- Technik, Umwelt, Verbraucherschutz

Das Rathaus verfügt über eine Kantine und eine Teeküche. Die Bewohner*innen des Unterdistriktes Dêrik können relativ unkompliziert und direkt ihre Anliegen in den für sie offenstehenden Büros vortragen, Genehmigungen einholen und Ratschläge erhalten.

Die Leitung des Rathauses haben derzeit die Ko-Bürgermeister*innen Rojin Çeto und Feremez Hammo. Die Ko-Bürgermeister*innen werden von den alle zwei Jahre gewählten Volksräten des zugehörigen Gebietes gewählt.

Ko-Bürgermeister*innen Rojin Çeto und Feremez Hammo



Die Kommunen

Kommunen sind die unterste Ebene der Autonomen Selbstverwaltung. Sie sind basisdemokratisch organisiert. Eine Kommune besteht meist aus 120-150 Haushalten und jede Kommune hat einen Namen, wie z.B. ‚Şehid Cudi‘. Ihre Arbeit ist in Komitees mit den Aufgaben Selbstverteidigung, Bildung, Versöhnung und Justiz, Frauen, Jugend (und Sport), Gesundheit, Hinterbliebene, Kunst- und Kultur und ökologische Wirtschaft aufgeteilt. Einige Komitees sind für jede Kommune verbindlich, andere hängen von der Kapazität der jeweiligen Kommune ab. Manche Kommunen haben z.B. ein eigenes Komitee für Versöhnung während in vielen anderen Fällen etwa 5 Kommunen ein gemeinsames Komitee für Versöhnung zusammenstellen.



Versammlung einer Kommune

In den Komitees können alle mitarbeiten. Die Ko-Vorsitzenden der Kommunen werden alle 2 Jahre von allen Erwachsenen im zugehörigen Gebiet gewählt. Die Ko-Vorsitzenden und die Ko-Sprecher*innen der Komitees koordinieren die Kommune. Diese tagt wöchentlich. Einmal im Monat findet ein Plenum für alle Haushalte statt. Im Unterdistrikt Dêrik gibt es insgesamt 44 Kommunen, die meisten davon in der Stadt Dêrik. Der Volksrat des Unterdistriktes Dêrik, der nicht mit der Stadtverwaltung zu verwechseln ist und welcher auch in direkten Wahlen gewählt wird, hat neun Komitees zu den Themen Selbstverteidigung, Bildung, Versöhnung und Justiz, Frauen, Jugend (und Sport), Gesundheit, Hinterbliebene, Kunst- und Kultur und Wirtschaft.

Die Mitglieder dieser neun Komitees auf Unterdistriktsebene werden von den thematisch gleichen Komitees der 44 Kommunen delegiert.

Auf der nächsthöheren Ebene, dem Distrikt Dêrik, gibt es 125 Kommunen. Jeweils etwa 5 bis 9 Kommunen organisieren sich in Stadtteilräten, auch Nachbarschaftsräte genannt. In der Stadt Dêrik gibt es sieben Stadtteile mit Räten. Die Mitglieder der Stadtteilräte setzen sich aus den Koordinator*innen der jeweiligen Kommunen zusammen, wobei es Quoten für Frauen sowie für ethnische und religiöse Minderheiten gibt.

Damit soll gewährleistet sein, dass jede noch so kleine Minderheit in den Räten vertreten ist. Der Stadtteilrat wiederum wählt aus seinen Mitgliedern Koordinator*innen, mit einer Frau und einem Mann als Ko-Vorsitzenden. Diese Koordinator*innen vertreten die Stadtteile gegenüber der Stadtverwaltung.

Der Volksrat des Unterdistriktes Dêrik besteht aus 42 Personen. Dieser setzte sich zusammen aus je 3 Vertreter*innen der neun Komitees des Unterdistriktes, aus 11 Personen der Stadtverwaltung (Rathaus) von Dêrik-Stadt, sowie 2 Ko-Vorsitzende und 2 stellvertretende Ko-Vorsitzende.

Für die Räte der Kommunen, Unterdistrikte, Distrikte und Kantone wurden im September und Dezember 2017 direkte und geheime Wahlen abgehalten. Bei den Wahlen der Unterdistrikte, Distrikte und Kantone wurden 60 Prozent der Abgeordneten direkt gewählt, während die anderen Abgeordnete sich aus den verschiedenen sozialen Organisationen der Zivilgesellschaft zusammensetzen. Darunter sind u.a. Frauenorganisationen, religiöse und ethnische Minderheiten, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Jugendorganisationen, Gewerkschaften, Industrie- und Handelskammern.

Die drei Fundamente der Autonomen Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien

Die Autonome Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien besteht aus drei Fundamenten, die auf dem Prinzip der dezentralen Macht und der Organisation von „Unten nach Oben“ basieren.

1. TEV-DEM

Die Umwälzungen begannen in Nord- und Ostsyrien mit der 2011 gegründeten „Bewegung für eine demokratische Gesellschaft“ (TEV-DEM), in der sich die zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammenschlossen, die der Idee der „Demokratischen Autonomie“ folgen. Diese hat zusammen mit den Volksverteidigungseinheiten YPG 2012 die Befreiung von Dêrik und den anderen Orten in Nord- und Ostsyrien durchgeführt. In den ersten beiden Jahren danach war sie für die Selbstverwaltung der befreiten Gebiete in der Dschazira, in Afrin und in Kobanê zuständig, bis dann 2014 die erste Stufe der Demokratischen Selbstverwaltung errichtet und die „Demokratische Autonomie“ ausgerufen wurde. Heutzutage hat TEV-DEM vor allem die Aufgabe, die Belange der Zivilgesellschaft in die politischen und administrativen Strukturen einfließen zu lassen. Sie fungiert quasi als Korrektiv der „Autonomen Verwaltung“. In dieser Bewegung organisiert sich in lokalen TEV-DEM-Gruppen die aktive Zivilbevölkerung mit ihren unterschiedlichen ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten.

2. Die Autonome Verwaltung Nord- und Ostsyriens

Die Autonome Verwaltung wurde in der jetzigen Form im September 2018 gebildet. Sie geht auf die 2017 gebildete „Autonome Verwaltung Nordsyriens“ zurück. Damals war nach 8 Monaten breiter gesellschaftlicher Diskussion ein Gesellschaftsvertrag erarbeitet worden. Sie setzt sich aus den gewählten Räten der Kommunen, Stadtteile (Nachbarschaften), Kommunalverwaltungen, Unterdistrikte, Distrikte und Regionen zusammen. Während alle Kommunen, Räte und Kommunalverwaltungen in der 2. Hälfte 2017 gewählt wurden, setzt sich die oberste Selbstverwaltungsebene, für die wegen den Invasionen der Türkei bisher keine Wahlen abgehalten werden konnten, aus Vertreter*innen der Kantone bzw. Regionen zusammen. Aufgabe der gewählten Gremien und der aus ihr gebildeten Organe der Autonomen Verwaltung ist die Koordination und Verwaltung der sieben Regionen des autonomen Selbstverwaltungsgebietes von Nord- und Ostsyrien. Die Autonome Verwaltung kümmert sich um zentrale Themen wie Gesundheit, Bildung, Verkehr und Elektrizität. Auch zivile Institutionen und Genossenschaften engagieren sich in der Autonomen Verwaltung durch tägliche Interaktionen mit den entsprechenden Kommissionen und regelmäßigen offiziellen Sitzungen. Die Genossenschaften bzw. Kooperativen sind z.B. durch ihre Beteiligung an den lokalen Wirtschaftsausschüssen in die Autonome Verwaltung eingebunden. Letztere sind wiederum in der Wirtschaftskommission der Verwaltung zusammengeschlossen.

3. Der „Syrische Demokratische Rat“

Er ist das politische Dach, unter dem die politischen Parteien und die politischen Organisationen der Zivilgesellschaft ganz Nordsyriens arbeiten. Er hat die Aufgabe, den politischen Rahmen für einen Dialog zur Lösung des syrischen Konflikts zu bilden und ist für die diplomatische Arbeit zuständig. Ziel ist dabei, ganz Syrien zu einem föderalen, demokratischen und multikulturellen Staat umzubauen. Mit dieser Ausrichtung steht er in Opposition zur syrischen Zentralregierung von Staatspräsident Baschar al Assad.

Zusätzliche Strukturen und Regelungen

Parallel zu diesen Strukturen gibt es die autonomen Frauenstrukturen. Die Frauenstrukturen ergänzen die gemischtgeschlechtlichen Strukturen auf allen Ebenen und üben einen erheblichen Einfluss aus. Auf dieses Thema wird in einem gesonderten Beitrag eingegangen.



Den rechtlichen Rahmen bildet der Gesellschaftsvertrag von Nord- und Ostsyrien. Er beschreibt die sozialen Grundrechte, die Gleichstellung der Geschlechter im politischen System und legt die Institutionen des demokratisch-föderalistischen Systems fest.

Mit dem Gesellschaftsvertrag verpflichtet sich die Autonome Selbstverwaltung u.a. zur Einhaltung der Allgemeinen Menschenrechte, zur Einhaltung der Frauenrechte, zur kulturellen Vielfalt und zum Verbot der Todesstrafe.

Die syrischen Gesetze gelten nur insoweit, als sie den Grundsätzen des Gesellschaftsvertrages nicht widersprechen. Der 2017 angenommene Gesellschaftsvertrag wurde zuletzt Ende 2018 aktualisiert.

Der Gesellschaftsvertrag zum runterladen (Pdf-Datei)



Diese demokratische Verwaltungsstruktur, mit starken basis- und rätendemokratischen Elementen, in der neben den politischen Parteien die zivilgesellschaftlichen Organisationen viel Raum mit gesetzlich verankerten Rechten bekommen, bildet die Grundlage der politischen Arbeit. Damit sind die Rechte der Zivilgesellschaft viel ausgeprägter als in den europäischen Demokratien.

Die Verwaltung soll auf allen Ebenen die multiethnische und religiöse Situation in Nord- und Ostsyrien widerspiegeln und besteht jeweils aus einer*ur kurdischen, arabischen und christlichen-assyrischen Minister*in pro Ressort. Es ist geplant im Sinne einer demokratischen Autonomie, d.h. einer weitgehend vom Zentralstaat unabhängigen Selbstverwaltung mit sehr starken demokratischen Strukturen und Rechten, ein demokratisches System aufzubauen. Dies bedeutet

unter anderem eine Frauenquote von 50 Prozent, die allerdings noch erreicht werden muss, und die Inklusion aller sozialen, religiösen und ethnischen Gruppen.

Frauenversammlung in Dêrik



Die Frauenbefreiung in Nord- und Ostsyrien und Dêrik

In Nord- und Ostsyrien wird seit 2011 an einem neuen Gesellschaftsmodell gearbeitet, das die Frau ins Zentrum der Befreiung stellt. Denn die Überwindung traditioneller patriarchaler Strukturen gilt als Voraussetzung für eine gesamtgesellschaftliche Befreiung.



Mitarbeiterinnen des Rathauses von Dêrik

Wie sieht eine demokratisch organisierte Gesellschaft im mittleren Osten aus, die sich selbst verwaltet, die Gleichberechtigung im Gesellschaftsvertrag verankert hat und auf allen Ebenen eine Doppelspitze von Frau und Mann vorsieht?

Es ist ein Kampf um die Selbstbestimmung der Frau. Viele sprechen deshalb auch von einer Frauenrevolution, da die (jungen) Frauen sich in allen gesellschaftlichen Bereichen in parallelen, autonomen Strukturen organisieren und dafür Sorge tragen, dass alle wichtigen Ämter und Funktionen mit einer Doppelspitze aus Frau und Mann besetzt werden.

Deswegen sind auch in Dêrik eine Frau und ein Mann gleichberechtigte Bürgermeister*innen. Auch im Stellvertreter*innenteam gibt es eine Frau und einen Mann. Zudem sollen alle Positionen so besetzt werden, dass alle Religionsgemeinschaften und Ethnien gleichberechtigt beteiligt werden. So wird versucht, Lehren aus den historischen Erfahrungen der Frauenbewegungen zu ziehen.

Dafür steht auch die Jineolojî, die „Wissenschaft der Frau und Gesellschaft“, die an den Frauenakademien unter anderem auch in Dêrik gelehrt wird. Alle Frauen haben das Recht, unabhängig von ihren Familien, mehrere Wochen an diesen Akademien zu verbringen. In der Gemeinschaft und im Austausch mit anderen Frauen haben sie so den Freiraum, sich aus gewohnten Denkmustern zu befreien und ihre neuen Erkenntnisse in ihre Familien und in die Gesellschaft zu tragen.

Eingang zur Frauenakademie in Dêrik



Im Rahmen der Dachorganisation „Kongreya-Star“ gibt es die Frauenräte. Sie treffen die Entscheidungen und lassen diese in die 3 Pfeiler der Selbstverwaltung, den „Syrischen Demokratischen Rat“, die „Autonome Selbstverwaltung“ und „TEV-DEM“ (siehe Kapitel „Struktur der Selbstverwaltung“) einfließen. Kongreya-Star ist in allen Städten mit Büros vertreten, auch in Dêrik.

In den neuen autonomen Frauen-Kooperativen können Frauen erstmals ein eigenes Einkommen erwirtschaften. In Dêrik gibt es drei Landwirtschaftskooperativen, eine Joghurt- und Käsekooperative, eine Frauenbäckerei und eine Näherei, die von Frauen geführt werden. Dêrik besitzt auch ein Frauenrestaurant und einen eigenen Frauenbazar.



Eröffnung des Frauenbazars 2018

In Bildungszentren werden Computer-, Sprach-, Näh- oder Erste-Hilfe-Kurse, Seminare zu Gesundheit – speziell auch zur Kindergesundheit – sowie Kunst- und Kulturworkshops organisiert. In Dêrik gibt es auch Bildungszentren in Form von Stadtteilzentren, an die sich Frauen mit sozialen und familiären Problemen wenden können.

Die Frauenhäuser, Mala-Jin, sind Anlaufstelle für Frauen, die häusliche Gewalt erfahren. Die Vertreterinnen des Frauenhauses gehen in die betroffenen Familien und versuchen über Mediation gewaltfreie Lösungen zu finden oder Frauen zu unterstützen, die sich trennen wollen.

Kommunale Frauenverteidigungskräfte HPJ (Hêzên Parastina Jin)



Arabische Bewohnerin von Jînwar mit ihren Kindern

Das Frauendorf Jînwar wurde von Frauen nach ökologischer Lehmbauweise aufgebaut und im November 2018 eröffnet. In dem Dorf leben ausschließlich Frauen mit ihren Kindern in einer Gemeinschaft.



Frauendemonstration in Dêrik

Die Frauenstiftung WJAR wurde im September 2014 als unabhängige und gemeinnützige Organisation gegründet. Die Stiftung baut in Nord- und Ostsyrien Gesundheitszentren, Kindergärten und Frauenparks auf und unterstützt die Geflüchteten camps. In Dêrik hat die Stiftung u.a. die multikulturelle Kita „Sara“ eröffnet.

Ein weiteres Projekt, das wir als Städtepartnerschaftsverein unterstützen, ist die Einrichtung einer Mobilen Klinik für das Umland von Dêrik.



Frauen sind auch mit eigenen Selbstverteidigungseinheiten, den YPJ, militärisch organisiert. Sie haben den IS erfolgreich an vorderster Front bekämpft. Zur Verteidigung der Kommunen und Stadtviertel oder zum Schutz von Demonstrationen und Veranstaltungen gibt es zusätzlich die kommunalen Frauenverteidigungskräfte HPJ. Auch die christlich-assyrischen Verteidigungskräfte, die Sutoro, haben eigene Frauenverteidigungseinheiten, ebenso die Sicherheitskräfte der Asayîs, die für die innere Sicherheit zuständig sind.

Die Demokratisierung des Bildungssystems

Ein demokratisches Bildungssystem ist Voraussetzung für eine demokratische Gesellschaft. Daher hat die „Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien“ als Alternative zum autoritär ausgerichteten und nationalistisch-diskriminierenden Schulsystem der „Arabischen Republik Syrien“ bereits früh ein Bildungsprogramm mit einer neuen demokratischen Ausrichtung erarbeitet.

Seit 2015/16 gelten die neu erarbeiteten Lehrpläne. Dabei geht es vor allem um Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von Schüler*innen verschiedenen kulturellen ethnischen und religiösen Hintergrunds mit verschiedenen Lernvoraussetzungen, sowie um die Demokratie- und Friedenserziehung. Auch die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen ist Teil des neuen Bildungsauftrages.



Grundschulunterricht in Dêrik

Ein wesentliches Ziel ist muttersprachlicher Unterricht für alle Schüler*innen. Bereits seit 2012 wird in den selbstverwalteten Gebieten Kurdisch unterrichtet. Mittlerweile sind Unterrichtsmaterialien in kurdischer, arabischer und assyrischer Sprache erstellt worden. In den für alle verpflichtenden Fortbildungen an der Akademie für die Lehrer*innenausbildung werden die Lehrkräfte für diese Erziehungsziele ausgebildet.

Noch immer besteht allerdings im Gebiet der Selbstverwaltung ein Nebeneinander von beschäftigten Lehrer*innen, die entweder vom syrischen Staat oder von der Selbstverwaltung bezahlt werden. Zudem gibt es dort neben den ehemals staatlichen Schulen, die heute alle der Selbstverwaltung unterstellt sind, auch noch die kirchlichen Privatschulen, die de facto Eliteschulen darstellen. Zwei dieser von Eltern und Kirchengemeinden finanzierten Privatschulen, eine der syrisch-orthodoxen und eine der armenisch-apostolischen Gemeinde gibt es auch in Dêrik. Deren Schulträger bestehen darauf, weiterhin nach den alten staatlichen Lehrplänen unterrichten zu dürfen.

Das Angebot der Selbstverwaltung, nach eigenen Curricula auf Assyrisch oder Armenisch zu unterrichten, lehnen sie ab. Der Unterricht findet also weiterhin fast ausschließlich auf Arabisch und mit den herkömmlichen Unterrichtsmaterialien statt. Assyrisch oder Armenisch haben dort keinen größeren Raum als z.B. Latein in einer katholischen Privatschule in Deutschland.



Die neuen Schulbücher in Arabisch und Kurdisch

Ein wesentlicher Grund für diese Haltung ist die Angst der Eltern, dass die Schulabschlüsse ihrer Kinder vom syrischen Staat und im Ausland nicht anerkannt werden. Außerdem wissen sie, dass die Assad-Regierung Loyalität immer belohnt, Illoyalität aber unbarmherzig bestraft hat. Deswegen wollen die meisten Christ*innen verständlicherweise keinen Fehler machen, der ihnen von Damaskus im Nachhinein als Illoyalität angelastet werden könnte. Ein weiterer Grund, der immer wieder als Argument gegen das Curriculum der Selbstverwaltung angeführt wird, ist die angebliche „Vermittlung der PKK-Ideologie“. Dies scheint allerdings nur ein Vorwand zu sein, da dafür nie handfeste Belege, z.B. in den bereits vorliegenden neuen Schulbüchern, genannt werden.

In den Schulen unter Aufsicht der Bildungsverwaltung lernen die Kinder in den Klassen 1-3 als erstes ihre eigene Muttersprache (Kurdisch, Arabisch, Assyrisch, usw.). Ab Klasse 4 kommt die Sprache einer anderen Gruppe, meist Arabisch dazu. Ab der 5. Klasse wird Englisch, Französisch oder Deutsch unterrichtet. Schulpflicht besteht bis zur 10. Klasse. In einigen Gemeinden werden Kinder verschiedener Ethnien an einer Schule gemeinsam beschult, in anderen Gemeinden gibt es Schulen, die nach den Siedlungsgebieten der Ethnien getrennt sind. Nach der 10. Klasse werden die Kinder an den weiterführenden Schulen zusammen unterrichtet. Der tägliche Unterricht dauert fünf Stunden, danach gibt es eine gemeinsame Reflexion des Unterrichts von einer Stunde, die immer in Gruppen von etwa zehn Schüler*innen stattfindet.

Da es wegen der Kriegssituation an allem mangelt, vor allem an Unterrichtsräumen und an Lehrmaterialien, muss eine Gruppe vormittags unterrichtet werden und eine zweite nachmittags.

Trotz der Bedeutung, welche die Selbstverwaltung der Bildung beimisst, sind die Folgen des Krieges an vielen Stellen in den Schulen präsent. Die sichtbaren Schäden an den Gebäuden, die unvollständige Innenausstattung, die mangelnde Versorgung mit Lehrmaterialien für den Fachunterricht und vor allem die dringend notwendigen Hilfen zur psychischen Verarbeitung der Kriegserlebnisse stellen alle Beteiligten vor hohe Anforderungen.



Klassenzimmer, spärlich beheizt mit einem Ölofen

In den ersten Wochen nach der türkischen Invasion weiter westlich bei Serê Kaniyê und Gire Spî im Oktober 2019 hatten auch viele Eltern in Dêrik Angst ihre Kinder zur Schule zu schicken und die Schulen blieben wochenlang fast leer. Auch mussten Schulen in Dêrik in Flüchtlingsunterkünfte verwandelt werden. Türkischer Artilleriebeschuss über die 5 km von Dêrik entfernte Grenze hinweg, die türkischen Kampffjets und Militärdrohnen wurden auch von den Kindern wahrgenommen und haben bei ihnen massive Ängste ausgelöst. Mit viel Engagement und Kreativität angesichts der vorhandenen Möglichkeiten zeigen die Lehrkräfte den Schüler*innen, insbesondere im musikalischen und künstlerischen Bereich, Möglichkeiten auf, Erlebtes auszudrücken und ein Empfinden von Gemeinschaft, Sicherheit und Freude neu zu entwickeln.

Grundschule neben der chaldäischen St. Georg-Kirche



Die Parteienlandschaft in Nord- und Ostsyrien

In Nord- und Ostsyrien gibt es zwei große politische Strömungen, deren Parteien in Opposition zueinander stehen:

TEV-DEM: In diesem Zusammenschluss, der von der linken PYD aufgebaut wurde, sind neben mehr als sechs kurdischen Parteien und Organisationen auch eine nicht unbedeutende Zahl von arabischen und christlichen Organisationen vertreten.

Im Jahr 2017, bei den letzten Kommunalwahlen und Wahlen der Volksräte im befreiten Nordostsyrien auf Distrikt- und Kantonalebene trat eine von der konservativ-nationalistischen ENKS initiierte kurdische Liste mit vier Parteien gegen eine multiethnische „Liste der Demokratischen Nation“ an. Diese multiethnische Liste ging weit über den eigentlichen TEV-DEM-Zusammenschluss hinaus und umfasste u.a. auch unabhängige Kandidat*innen. In allen Distrikten ging sie mit Abstand als stärkste politische Kraft aus den Wahlen hervor. Die Zusammensetzung der örtlichen Listen war übrigens je nach Region unterschiedlich, weil sich darin die jeweils unterschiedliche ethnische und religiöse Zusammensetzung der Regionen widerspiegelte. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die „Liste der Demokratischen Nation“ die überwiegende Mehrheit der Parteien und Organisationen vereinigt, welche in den Jahren zuvor die „Autonome Verwaltung von Nord- und Ostsyrien“ aufgebaut haben. Ende 2019 beteiligten sich rund 20 Parteien an dieser demokratischen Selbstverwaltung, darunter auch die „Assyrische Einheitspartei“ der Christ*innen, die größte der assyrischen Parteien.



ENKS: Dieser Parteien-Zusammenschluss besteht vor allem aus konservativ-nationalistischen und einigen nationalliberalen kurdischen Parteien.

Der heute noch aus acht Parteien bestehende ENKS, auch „Kurdischer Nationalrat“ (KNC) genannt, wurde 2011 mit dem offiziellen Ziel gegründet, eine Einheit unter den Kurd*innen und ein Syrien ohne Assad auf der Basis föderativer Elemente aufzubauen. Darin unterscheiden sich die Ziele des ENKS nicht allzu sehr von den Vorstellungen der TEV-DEM.

Der ENKS ist allerdings einerseits politisch und finanziell von der im Nordirak (Irakisches Kurdistan) ansässigen Partei KDP (auch PDK genannt) von Mesut Barzanî abhängig, andererseits ist er eng mit den Interessen der Türkei verbunden. Das ENKS-Bündnis bestand zunächst aus bis zu 15 Parteien, darunter die „Demokratische Partei Kurdistans - Syrien“ (PDK-S), und die „Kurdische Einheitspartei“ (Yekitî/PYKS). 2014 traten drei Parteien zusammen aus diesem Bündnis aus, bzw. wurden vom ENKS ausgeschlossen.

Weitere Parteien traten in den folgenden Jahren aus. Als einige ENKS-Politiker*innen sich nach der türkischen Besetzung des Kantons Afrin Anfang 2018 am dortigen durch die Türkei eingesetzten Rat beteiligten, wandten sich weitere Politiker*innen vom ENKS ab und unterstützen nun den „Syrischen Demokratischen Rat“.

In Dêrik aktive politische Parteien

Regionen wie Dêrik, die geographisch näher an Irakischem Kurdistan liegen, tendieren stärker zum ENKS als Regionen weiter westlich.

Daher sind auch die Anhänger*innen von Barzanî in der KDP-S in Dêrik präsenter als in anderen Regionen von Nord- und Ostsyrien.

Die **Partei der Demokratischen Union (PYD)** ist die stärkste Partei im gewählten Parteienverbund der Selbstverwaltung.



PYD Büro in Dêrik mit Katze

Die **Kurdische Linksdemokratische Partei in Syrien (PÇDK-S)** mit Hauptsitz im Nordirak. Sie unterstützt die Idee der „Demokratischen Autonomie“.

Die **Demokratische Partei Kurdistans in Syrien (PDK-S)** ist die Schwesterpartei der nordirakischen KDP.

Die **Kurdisch-Demokratische Partei der Einheit in Syrien (PDK-S)** ist die Schwesterpartei der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) der Talabani-Familie im Nordirak.

Die **Assyrische Partei der Einheit in Syrien (GHS-S)** ist eine Partei der Assyrer*innen. Traditionell stehen die Assyrer*innen (sie nennen sich selbst Suryoye) der Assad-Regierung nahe. In Dêrik und ganz Nord- und



Versammlung des Rates im Rathaus Dêrik

Ostsyrien sind sie jedoch auch in der Selbstverwaltung aktiv.

Die **Kurdische Partei der Einheit in Syrien (PYK-S)** auch **Kurdische Einheitspartei (Yekitî/PYKS)** genannt, ist Teil des ENKS, unterstützt aber die Idee des föderalen Systems.



Newroz Feuer im Garten des Rathauses

Die **Zukunftspartei Syriens (Partiya Sûriyê ya Pêşerojê)** wurde im März 2018 unter dem Motto „Für ein dezentrales, mehrfarbiges, demokratisches Syrien“ gegründet. Sie unterstützt die Selbstverwaltung und ist in ganz Nord- und Ostsyrien aktiv. Die aus Dêrik stammende Ko-Präsidentin Hevin Khalaf wurde bei der türkischen Invasion im Oktober 2019 in einem Hinterhalt dschihadistischer Hilfstruppen der Türkei ermordet.

Beisetzung von Hevin Khalaf in Dêrik



Zur Geschichte von Dêrik

Dêrik liegt im auch als „Dschazira“ bezeichneten Obermesopotamien. Mesopotamien, das „Land zwischen den beiden Flüssen“ Euphrat und Tigris, ist wiederum Teil des sogenannten „Fruchtbaren Halbmonds“, der Gegend in der vor 12.000 Jahren die Wurzeln unserer Zivilisation lagen. Der Übergang von Jägern und Sammler*innen zu Ackerbäuer*innen, die Kultivierung von wildem Weizen und wilder Gerste zu unseren heutigen Nutzpflanzen, die Domestizierung von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen, die Entstehung erster städtischer Kulturen und des Glaubens an den einen Gott, all das entstand in diesem Gebiet.



Brücke von Bafit bei Dêrik zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Die Fruchtbarkeit der Dschazira verdankt sich den vielen Flüssen und Quellen, die von den Bergen aus den kurdischen Gebieten in der Türkei stammen und bei Dêrik in den Tigris, bzw. weiter südwestlich in den Euphrat oder seinen Nebenfluss, den Chabur, münden. In der Antike lag hier die Grenze zwischen dem oströmischen bzw. byzantinischen Reich und dem persischen Sassanidenreich. Hier entstand bereits kurz nach der Zeitenwende, neben dem nach Rom orientierten westlichen Christentum, ein eigenes östliches Christentum, das bis heute überlebt hat, auch in und um Dêrik.

Im Jahr 640 wurde die Dschazira von islamischen Arabern erobert. Zuerst stand sie unter der Herrschaft der umayyadischen Kalifen von Damaskus. Den Umayyaden folgten andere islamische Dynastien, bis schließlich 1516 Mesopotamien unter osmanische Herrschaft kam und 400 Jahre blieb. Besonders in der Spätphase des Osmanischen Reiches verfielen mit dem allgemeinen Niedergang im Reich, mit dem Druck durch osmanische Steuereintreiber und im Laufe von kriegerischen Auseinandersetzungen die alten Siedlungen und die Bauernbevölkerung wurde durch nomadische Stämme ersetzt.

Die letzten Jahre des osmanischen Reiches waren vor allem für die Christ*innen im Norden der Dschazira traumatisch: Wie in allen Teilen des Reiches fand auch hier während des 1. Weltkrieges im Jahr 1915 der Genozid der nationalistischen „Jungtürken“ und ihrer kurdischen Hamidiye-Hilfstruppen an den christlichen Armeniern und Assyrern (auch „Aramäer“ genannt) statt.

Die moderne Geschichte von Dêrik begann erst danach. Zunächst gab es eine kleine Siedlung, unter Umständen an der Stelle eines ehemaligen christlichen Klosters oder einer Pilgerstätte (aramäisch: Der-ik) aus den frühen christlichen Jahrhunderten. Eine zweite Interpretation von „Dêrik“ besagt, dass es sich um einen kurdischen Namen handelt, der aus den zwei Silben „du“ für „zwei“ und „rek“ für „Straße“ besteht und der auf eine alte Handelsstraße hinweist, die sich in Dêrik in zwei Straßen gabelte.

Die Entwicklung von Dêrik steht in engem Zusammenhang mit den Folgen des Ersten Weltkrieges. In Erwartung des Zusammenbruchs des Osmanischen Reichs hatten sich Frankreich und Großbritannien während des Krieges auf eine Teilung des Nahen Ostens geeinigt. Das Schicksal seiner Bewohner interessierte sie dabei kaum. Die Teilung wurde ab 1920 unter erheblichen Geburtswehen und in Konkurrenz mit der aus der Konkursmasse des Osmanischen Reiches hervorgegangenen kemalistischen Türkei realisiert. Dabei spielte der sogenannte „Entenschnabel“, nämlich die Gegend um das heutige Dêrik an der syrischen Ostgrenze am Tigris, eine entscheidende Rolle.

Ruinen des französischen Forts



Sie sollte von Frankreich verwaltet werden und den nördöstlichsten Zipfel des französischen Völkerbund-Mandatsgebietes Syrien bilden.

Die Franzosen hatten damals vor, in der entvölkerten Dschazira eine klassische Siedlerkolonie zu errichten. Als Neusiedler waren zunächst ausschließlich die christlichen Überlebenden der Jungtürken-Massaker von 1915 vorgesehen. Man sah sie als besonders loyal gegenüber Frankreich in einem künftig mehrheitlich arabisch-muslimischen Syrien an. Als französische Truppen in den Jahren 1922 und 1923 versuchten von Westen aus in den Entenschnabel vorzurücken, merkten sie, dass die türkische Armee dort Militärposten unterhielt, die ihr Vorrücken zum Tigris, der vorgesehenen Grenze zum britischen Irak, verhinderten. Beim Versuch den Entenschnabel unter ihre Kontrolle zu bringen, gerieten die französischen Soldaten immer wieder in blutige Scharmützel mit türkischen Soldaten, vor allem aber mit bewaffneten muslimischen kurdischen und arabischen Stämmen, die zu dieser Zeit noch loyal zur Türkei standen, weil sich die türkische Führung in Ankara vor allem als Vertreter aller Muslime gegenüber den „Ungläubigen“ ausgab.

Im Juli 1923 kam es zu Gefechten zwischen 1.500 Bewaffneten des kurdischen Haverkani-Stammes, begleitet von einigen regulären türkischen Soldaten einerseits und französischen Patrouillen mit rund 40 Toten auf französischer Seite. Danach verzichteten die Franzosen vorerst auf weitere Versuche den Entenschnabel einzunehmen, zogen sich zurück und ließen zwischen ihren und den türkischen Posten eine 10-20 km breite Pufferzone. Dies änderte sich, als die Kemalisten ab Ende 1923 von einer muslimischen Rhetorik auf eine strikt antikurdische, nationalistische türkische Praxis umschwenkten und die Kurden dagegen ihre traditionelle Autonomie behaupteten. Der kurdische Aufstand von Scheich Said im Jahr 1925 und seine Zerschlagung durch die Kemalisten machte den Entenschnabel mit seiner breiten Pufferzone zwischen türkischen und französischen Militärposten schnell zum Hauptrückzugs- und Reorganisationsgebiet kurdischer Aufständischer und zu einem Kristallisationspunkt der modernen kurdischen Nationalbewegung. Besonders brisant

[Das Französische Fort in den 1930er Jahren](#)



empfanden es die Kemalisten dann, als sich während des Ararat-Aufstandes 1927-1929 die kurdische und die armenische Nationalbewegung verbündeten und von der Dschazira aus den Aufstand koordinierten. Nun baten die türkischen Vertreter die französische Mandatsverwaltung darum die Pufferzone zu besetzen und ihnen die Aufständischen auszuliefern. Im April 1930 wurde dann von einer türkisch-französischen Kommission die heutige türkisch-syrische Grenze festgelegt und die Türkei räumte den Entenschnabel. Anfang Juni 1930 rückte die französische Armee ein. Die Gegend wurde seither vom französischen Hochkommissar in Beirut bzw. ab 1936 von Damaskus aus regiert. Durch christliche und kurdische Zuwanderung wuchs



[Ankunft chaldäischer Christen in Dêrik in den 1930er Jahren](#)

Dêrik in den 1930er Jahren sehr schnell. In diesen Jahren kam es einige Male zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Bevölkerungsgruppen, über deren Hintergründe bis heute unterschiedliche Versionen verbreitet werden. Sicher ist nur, dass Kurd*innen seither die Bevölkerungsmehrheit, Christ*innen aber bis zum Beginn des Bürgerkriegs immer die Bürgermeister gestellt haben. Im Jahr 1933 wurde Dêrik offiziell eine Gemeinde, 1936 wurde es Zentrum des Distrikts Dijla (dt. „Tigris“) und 1946 zum Zentrum des Distrikts Dêrik, der von Ain Diwar bis zur Stadt Chil Aga reicht und in dem auch die Städte Girkê Legê, Rimêlan und Tell Kocher liegen.

Während der französischen Mandatszeit in Syrien durften sich Kurd*innen politisch organisieren und Bücher und Zeitschriften in Kurdisch veröffentlichen. Misstrauisch gegenüber der mehrheitlich arabisch-sunnitischen Bevölkerung Syriens rekrutierten die französischen Mandatsbehörden unverhältnismäßig viele Kurden, Christen und nicht-sunnitische Muslime in Polizei und Militär. Dies rächte sich, als später nach der syrischen Unabhängigkeit im Jahr 1946 vor allem die Kurd*innen der arabischen Mehrheitsbevölkerung Syriens als Separatist*innen präsentiert wurden.

Als ab 1956 eine Reihe von arabisch-nationalistischen Regierungen in Damaskus an die Macht kamen, begannen diese - ähnlich wie in der Türkei - die kurdische Minderheit der Dschazira massiv zu unterdrücken.

cken. Unterricht in der kurdischen Sprache wurde geächtet und kurdische Medien wurden geschlossen. Die Entdeckung großer Ölfelder in der Dschazira trug zur Angst der Regierungen vor angeblichem kurdischem Separatismus bei. Die Spannungen verschärfte sich, nachdem sich Syrien 1958 mit Ägypten zur „Vereinigten Arabischen Republik“ (VAR) zusammenschloss. Die VAR-Regierung entließ Hunderte von kurdischen Militäroffizieren, einschließlich des Stabschefs der Armee, General Nizamaddin, und schloss Polizei- und Militärakademien für kurdische Bewerber.

Im Jahr 1957 wurde der Name der Stadt durch die Baath-Regierung in „Al-Malikiya“ arabisiert. Die anti-kurdische Repression verschärfte sich mit dem Ende der VAR ab 1961. Im folgenden Jahr führte die Regierung einen Zensus in der Dschazira durch und entzog dabei

etwa 120.000 Kurd*innen die Staatsbürgerschaft, die keine Ansässigkeit im Land seit 1945 nachweisen konnten. 2011 waren schätzungsweise 160.000 Kurd*innen in Syrien in ihrem Personalausweis als Nicht-Staatsbürger*innen klassifiziert. Sie konnten weder wählen, noch Eigentum besitzen oder Regierungsjobs annehmen, waren aber nicht von der Wehrpflicht befreit.

Darüber hinaus waren etwa 75.000 Kurd*innen gar nicht offiziell anerkannt und hatten keine Ausweise. Diese so genannten „Maktumin“ (dt: Unregistrierte) konnten sich nicht einmal in staatlichen Krankenhäusern behandeln lassen oder Heiratsurkunden erhalten. Eine vergleichbare regierungsoffizielle Diskriminierung haben die Christ*innen der Dschazira wie auch ganz Syriens nie erlebt. Ab 1960 wurde Dêrik im Rahmen einer modernen Stadtplanung stark erweitert.

Sehenswürdigkeiten in Dêrik und Umgebung

Ruine der Französischen Garnison

Nachdem Dêrik und seine Umgebung Anfang Juni 1930 von der türkischen an die französische Armee übergeben worden war, bauten die Franzosen in der Stadt eine Garnison und verlegten ihren Militärposten von Ain Diwar dorthin. Als Baumaterial verwendete man den typischen schwarzen Stein der Gegend. Am Eingang der Garnison stand ein 15 m hoher Wachturm, der noch heute zusammen mit zwei Gebäudemauern als markante Ruine vorhanden ist.

Der Dêrik-Fluss

und seine Uferstraßen, die als sprachliches Überbleibsel der französischen Mandatszeit immer noch „Corniche“ genannt werden, umrahmen die Stadt in Form eines Halbkreises, der sich von Südwesten nach Nordosten um die Stadt herumzieht. Die Quellen und damit der Fluss sind allerdings infolge des Klimawandels und des Abpumpens von Grundwasser in der nur 5 km entfernten Türkei meist ausgetrocknet. Die Begrünung der Uferstreifen der Corniche ist das erste Projekt des Städtepartnerschaftsvereins in Dêrik.

Die Dächer Dêriks, mit dem Minarett der Grossen Moschee, der Corniche in der Bildmitte und den Stauseen im Hintergrund





Blick von Ain Diwar nach Cizre auf der türkischen Seite des Tigris und auf die Cudi-Bergkette im Hintergrund.

Der Berg Cudi

Wenn man von Dêrik aus nach Nordosten schaut, ist bei klarer Sicht der Berg Cudi mit seinen 4 Gipfeln zu sehen. Er ist mit 2.114 m der höchste Berg der Gegend und liegt bereits in der Türkei/Nordkurdistan. Auf einem der Gipfel befinden sich die Überreste eines Klosters, das im 4. Jahrhundert n. Chr. zu Ehren der Arche Noah gebaut wurde, die nach frühchristlicher und muslimischer Tradition nach der Sintflut auf dem Gipfel des Berges Cudi gestrandet sein soll. Noch heute pilgern die Einheimischen zu diesen Klostersruinen.

Der Erholungsort Ain Diwar

Das Dorf Ain Diwar, früher „Kaniya Dewa“ (= „Quelle der Genies“) genannt, liegt 12 km von Dêrik entfernt am äußersten Punkt der Grenze zur Türkei am Hochufer des Tigris. In der Nähe gibt es viele Quellen und Wälder.

Das ehemalige französische Observatorium

Als die Gegend 1930 französisch wurde, baute man auf dem Berg Kela Jale 38 km von Dêrik entfernt in der Nähe des Dorfes Girbalat ein dreieckiges Observatorium. Von seinen Ruinen aus kann man die gesamte Grenzregion überblicken.



Die Brücke von Bafit

Das Wahrzeichen von Dêrik liegt direkt am Tigris unterhalb von Ain Diwar. Die Brücke wurde 1.164 n. Chr. zur Zeit der Regierung des seldschukischen Prinzen Jamaladin von Botan erbaut. Sie bestand aus drei Bögen. Heute steht nur noch der mittlere Bogen, der mit den zwölf Sternzeichen verziert ist. Die Legende besagt, dass der Prinz von Botan dem Baumeister Hano die Hände abgehackt hat, damit er nicht noch einmal eine so schöne Brücke bauen kann. Sie ist eines der seltenen archäologischen Denkmäler aus dieser Zeit im Nordosten Syriens und wurde im Jahr 2000 renoviert. Seit 2015 hat die Türkei Wasserbaumaßnahmen durchgeführt, die zu einer Änderung des Flusslaufes des Tigris führten und die Brücke unter Wasser setzten. Dadurch wurde sie de facto vom türkischen Staat requiriert. Heute wird vom türkischen Militär sofort geschossen, wenn sich jemand der Brücke nähert.

Replik von Ornamenten der Brücke von Bafit am Stadteingang von Dêrik



Die Quelle von Khayda

Sie entspringt bei Ain Diwar in der Nähe der Brücke von Bafit und gehörte früher zur Roten Medresse von Cizre in der Türkei. Eine Legende berichtet, dass sie nach einer Frau namens Khayda benannt worden ist. Die Quelle fließt nach wie vor, die Dorfbevölkerung restaurierte sie mit den alten Steinen. Um die Quelle herum wachsen alte Maulbeer- und Feigenbäume sowie Pappeln.

Schrein von Ali Ibn Abi Talib

Im Dorf Baose befindet sich ein Schrein, über den man sich die unterschiedlichsten Geschichten erzählt. 1961 errichtete Sheikh Raschid die Kuppel und renovierte den Schrein. Es ist aber unklar, ob es sich bei dem Schrein um ein echtes Grab oder nur um ein religiöses Symbol handelt.

Der alte Militärposten Mamaschur

Der alte Militärposten Mamaschur, heute der Sitz des Dorfvorstehers, liegt auf einem Hügel im Dorf Mamaschur, etwa 15 km südöstlich von Dêrik. Der Posten wurde in osmanischer Zeit als zur Stadt Cizre gehörende militärische Anlage erbaut. Die Anlage besteht aus 15 Zimmern und enthält einen Empfangsraum, das Verbindungsbüro, Schlafzimmer, Küche, Esszimmer, einen Vorratsraum und einen Pferdestall. Das alles gruppiert sich um einen großen Hof mit einem Hintertor.

Der Berg Karatschok

Der 769 m hohe Berg Karatschok (= Schwarzer Berg) liegt etwa 15 km südöstlich von Dêrik. Auf dem Berg gibt es zwei Bäume, welche „Die beiden Brüder“ genannt werden. Dort befindet sich auch das Grab von Nayef Pascha und die Radio- und Fernsehsendeanlagen des Autonomiegebietes. Dieser Berg ist auch als Berg Mosisan der Ezid*innen bekannt.

Die Brücke von Shakir Khache

Die Brücke von Shakir Khache wurde um 1100 n. Chr. gebaut und liegt etwa 15 km südöstlich von Dêrik. Sie diente dem Transport über den Fluss Safan, der in den Tigris mündet. Es gibt nur noch zwei Fundamente zu sehen.

Fundamente der Brücke von Shakir Khache



Der Swidiah Naturpark

Der Naturpark im Dorf Swidiah liegt etwa 7 km südlich von Dêrik. Mit seinem Hügel, seinem Tal, seinem Wald, mit den Quellen, dem Fluss und Höhlen ist er ein beliebter Ort für Picknicks.

Die Faqirok-Mühle

Diese alte Wassermühle liegt am Saqlan-Fluss beim Dorf Ain Diwar. Man sieht heute von ihr nur noch zwei Fundamente.

Die Kirche der Jungfrau Maria in Bara Beyte

Die Kirche der Jungfrau Maria aus dem 3. Jahrhundert steht im Dorf Bara Beyte, etwa 8 km nordöstlich von Dêrik. Jedes Jahr am 15. Mai, dem Marienfest, feiern die christlichen Assyrer*innen ein Fest, um eine Dornenkrone zu segnen.

Innenansicht der Kirche der Jungfrau Maria in Bara Beyte



Die Höhlen beim Dorf Bane Shikafte

Diese Höhlen befinden sich in der syrisch-irakischen Grenzregion in etwa 35 km Entfernung von Dêrik. Es gibt eine kleine und eine große Höhle, letztere mit einer Tiefe von 10 m. Das Dach des Höhlentors hat die Form eines Bogens und verfügt über Quellen. Im Frühling blühen dort die unterschiedlichsten Pflanzen.

Der Ava Tahle (Bitteres Wasser)

Der Bach Ava Tahle fließt durch ein Tal, welches in der Nähe der syrisch-irakischen Grenze die Grenze zwischen den Dörfern Bane Shikafte und Girasor bildet. Bisher weiß man nicht, warum das Wasser dort bitter schmeckt. Möglicherweise ist der Grund, dass die Quelle in einer Kalkregion östlich des Dorfes Shirike entspringt.



Siedlungshügel von Hamokar

Die Siedlungshügel oder Tells

Im Distrikt Dêrik, wie auch an vielen Plätzen rund um Euphrat und Tigris, gibt es 225 Siedlungshügel. Viele von ihnen enthalten archäologische Stätten, andere müssen erst noch erforscht werden. Im gesamten Gouvernement Hasaka gibt es rund 3.000 Siedlungshügel, wovon rund 1.600 Hügel von archäologischer Bedeutung sind. Viele Dörfer sind nach den Siedlungshügeln benannt, auf denen sie stehen. Manche Siedlungshügel datieren auf das 5. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung.

Der Berg und Wasserfall von Girbalat

37 km südöstlich in der Grenzregion zum Irak liegt das Dorf Girbalat. Der Wasserfall dort besteht aus einer Reihe von Felsen, unter denen sich eine kleine Höhle befindet. Girbalats Geschichte geht auf das 3. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung zurück.

Der Hügel von Hamokar

Diese antike Siedlung wurde 1999 von einem amerikanisch-syrischen Archäolog*innenteam entdeckt. Sie liegt 70 km südwestlich von Dêrik bei Tell Kocher in der Nähe des alten Grenzübergangs der Bagdad-Bahn in den Irak. Hamokar wird auf das Jahr 5.000 vor unserer Zeitrechnung datiert. Man geht davon aus, dass dort bis zu 25.000 Menschen lebten. Dort wurden in einem Kindergrab 80 Siegel und 15 Platten in Keilschrift gefunden.

Stauseen

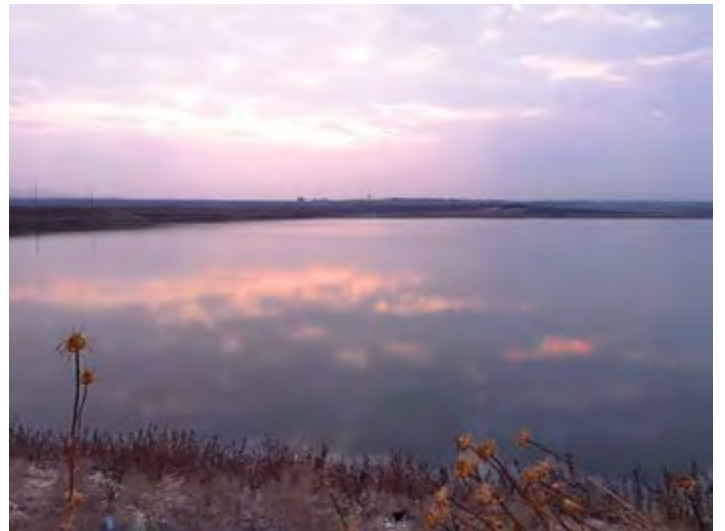
Um Dêrik herum liegen eine Reihe von Stauseen, die der Trinkwasserversorgung und der Bewässerung dienen, aber auch für die Fischzucht und für Picknicks genutzt werden.

Der Stausee von Borze liegt 2 km östlich von Dêrik. In ihn mündet der Dêrik-Fluss. Der Stausee von Bashote liegt 6 km nordöstlich von Dêrik. Der Stausee von Safan liegt 6 km südwestlich von Dêrik. Er wurde in den 1980er Jahren errichtet und erstreckt sich von der syrisch - türkischen Grenze bis zum Dorf Gire Vira. Der Fluss Safan fließt unterirdisch in den Tigris, das Wasser wird nach der Filterung als Trinkwasser genutzt und nach Qamishli geleitet.

Der Stausee von Hayaka wird ebenfalls vom Safan gespeist. Hier ist der Bezirk Dêrik am grünsten.

Am westlichen Ende des Sees liegt ein großer Wald und es gibt auch in seiner Umgebung viel Wasser. Der 1974 gebaute Stausee von Chil Aga liegt 40 km von Dêrik entfernt. Der Stausee von Demir Qapi liegt nahe des Dorfes Demir Qapi und 2 km östlich von Chil Aga.

Der Stausee von Borze



Moscheen

In Dêrik gibt es sieben Moscheen: Alte Moschee, Große Moschee, Miran Moschee, Khalid Bin Al-Walid Moschee, Abdulrahman-Bin-Auf Moschee, Saydna-Hamza-Moschee und Zin Al-Abdin Moschee.

Die Alte Moschee



Kirchen

In der Stadt Dêrik gibt es auch sieben Kirchen der verschiedenen christlichen Konfessionen.

Die **Kirche der Jungfrau Maria** aus dem 4. Jahrhundert war Anfang der 1950er Jahre nur noch ein Schutthaufen. In den Jahren danach wurde der Schutt entfernt, und bis 1958 restaurierte man sie unter Beibehaltung des Fundaments und ihrer alten Steinfliesen. Aus der Syrisch-Orthodoxen Gemeinde von Dêrik wird berichtet, dass am 12. Juni 1960 in dieser Kirche eine Vision der Jungfrau Maria erschien. Kurz darauf beobachteten die Gemeindemitglieder Öltropfen an der Wand neben der Stelle, an der die Vision gesehen worden war. Heute werden die Öltropfen durch einen Plexiglastasten geschützt, den ein Polizist gebaut hatte, weil er angeblich im Traum dazu aufgefordert worden war, um seinen kranken Sohn zu retten. Sein Sohn soll wirklich gerettet worden sein, nachdem er den Kasten gebaut und angebracht hatte. Heute pilgern an Samstagen nicht nur viele Christ*innen, sondern auch Muslime zu dieser Kirche.

Die Kirche der Jungfrau Maria aus dem 4. Jahrhundert



Die **Kirche des heiligen Mar Schamouni (Hl. Simon)** bauten die aus Idil/Azakh im türkischen Tur Abdin geflohenen Assyrer 1932 als ihre erste Kirche in Dêrik. Sie wurde zuerst in Lehmbauweise errichtet und mit einem Holzdach gedeckt. Später hat man sie mit den typischen schwarzen Steinen der Region und mit Zement neu gebaut. Dieser Bau wurde 1945 geweiht. Im Juli 2006 wurde sie in modernem Stil erweitert, ihre alte Substanz aber erhalten.

Wegen der umfangreichen Stadterweiterungen im Westen von Dêrik genügte die erste Kirche Mar Shamouni im Laufe der 1970er Jahre vor allem an Sonntagen und Feiertagen nicht mehr den Erfordernissen der Syrisch-Orthodoxen Gemeinde. Daraufhin wurde im neuen Stadtviertel eine **Kirche des Hl. Dodo** errichtet. Die Grundsteinlegung fand 1982, die Weihe 1990 statt.



Die Kirche Mar Dodo

Die armenisch-orthodoxe **Kirche des Hl. Jakob (Mar Jacob)**, von Nusaybin wurde 1935 über den Resten eines nicht identifizierbaren Dorfes in Lehmbauweise errichtet. Später wurde die Kirche mit Steinen und Zement renoviert; nach Abschluss der Renovierungsarbeiten wurde sie 1970 als **Jungfrauenkirche** neu geweiht.

Die armenische Jungfrauenkirche



Die **Kirche St. Georg**, ist das Gotteshaus der nach den osmanischen Massakern 1917 an den Chaldäer*innen aus den Gebieten des Tur Abdin, aus dem heutigen Hakkari/Colemerg in der Türkei und aus dem West-Iran entkommen katholischen Christen.

Die heutige **Kirche Mar Qiwarkis** entstand 1961. Der Vorgängerbau der Kirche geht auf die 1930er Jahre zurück.

Die **Evangelische Kirche**: Als die Einwohner*innen von Idil/Azakh und den umliegenden Dörfern des Tur Abdin ab den 1930er Jahren infolge der zunehmenden Verfolgung nach Syrien emigrierten, kamen auch evangelische Christ*innen. Mit begrenzten Mitteln bauten sie eine kleine Lehmkirche, die 1968 eingeweiht wurde.

Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg - Dêrik e.V. Der Städtepartnerschaftsverein stellt sich vor



Der Städtepartnerschaftsverein wurde im Herbst 2017 gegründet. Die Idee hierzu entstand aus dem Bedürfnis heraus, über das basisdemokratische multikulturelle Gesellschaftsmodell, das seit 2012 in Nord- und Ostsyrien inmitten einer kriegszerstörten und von traditionellen patriarchalischen Werten und Strukturen geprägten Region aufgebaut wird, zu informieren und die Menschen vor Ort zu unterstützen. In unserem Verein sind Menschen verschiedener politischer Richtungen aktiv, die das gemeinsame ehrenamtliche Engagement für die Städtepartnerschaft eint. Neue Mitglieder, die unsere Arbeit kennen lernen oder sich in einem unserer Arbeitsfelder wie beispielsweise Frauen, Ökologie und Öffentlichkeitsarbeit einbringen wollen, sind jederzeit herzlich willkommen.

Erste Städtepartnerschaft in Deutschland mit einer nordsyrischen Stadt

Am 20.09.2017 befürwortete die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Friedrichshain-Kreuzberg den Vorschlag, eine Städtepartnerschaft mit Dêrik in Nordsyrien einzugehen. Das war zu diesem Zeitpunkt einzigartig in Deutschland.

Festakt am 11.6.2019: Feremez Hammo, Rojin Çeto (Ko-Bürgermeister*innen Dêrik), Monika Herrmann (Bürgermeisterin Friedrichshain-Kreuzberg), Nahrin Malki (Ratsmitglied Dêrik)



Am 27.02.2019 wurde die Städtepartnerschaft dann von der BVV mit großer Mehrheit offiziell beschlossen. Der Städtepartnerschaftsverein hat es sich zum Ziel gesetzt, den BVV-Beschluss mit Leben zu füllen, indem wir über unsere Partnerstadt informieren, den Austausch mit den Menschen vor Ort fördern und Projekte auf Augenhöhe in Kooperation mit der Stadtverwaltung Dêriks und weiteren Initiativen durchführen.



Auf diesem Weg sind wir ein gutes Stück vorangekommen, obwohl die Invasionen des türkischen Militärs 2018 in Afrin und 2019 in der Region um Serê Kaniyê und die ständigen Drohungen der türkischen Regierung, weitere Gebiete zu erobern unseren Bemühungen immer wieder Rückschläge versetzt haben.

Delegationsreisen

Im Oktober 2018 entsandte der Verein eine dreiköpfige Delegation nach Dêrik, um die Stadt und Region kennenzulernen und um direkte Kontakte zu knüpfen. Mit der Stadtverwaltung wurde ein Partnerschaftsvertrag unterzeichnet, der die Arbeit zwischen Stadtverwaltung und dem Städtepartnerschaftsverein regelt.

Empfang am Stadteingang durch Ko-Bürgermeisterin Rojin Çeto und einem Mitarbeiter des Rathauses von Dêrik



Die Berliner Delegation 2018 mit Dêriks Bürgermeister*innen Rojin Çeto und Feremez Hammo.



Die Delegation im Frauenbazar in Dêrik



Unterzeichnung der Partnerschaftvereinbarung 2018 mit Bürgermeister*innen Feremez Hammo und Rojin Çeto im Rathaus Dêrik

Im Juni 2019 war eine Delegation aus Dêrik zu Besuch in Berlin. Im Rahmen eines Festaktes im Rathaus Kreuzberg beurkundeten die Bürgermeister*innen aus Dêrik, Rojin Çeto und Feremez Hammo mit der Bürgermeisterin von Friedrichshain-Kreuzberg, Monika Herrmann die Städtepartnerschaft in einem Festakt offiziell. Der Städtepartnerschaftsverein organisierte ein umfangreiches Besuchsprogramm in Berlin für die Bürgermeister*innen aus der Partnerstadt, um ihnen Initiativen und Projekte vorzustellen und den direkten Austausch mit Menschen in Friedrichshain-Kreuzberg zu ermöglichen.

Empfang am Flughafen Tegel



Vereinssitzung im AWO Begegnungszentrum Kreuzberg





Festakt im Rathaus Kreuzberg am 11. Juni 2019



Die Delegation aus Dêrik im Deutschen Bundestag: Rojin Çeto und Nahrin Malki in der Reichstagskuppel



Besuch beim Friedrichshain-Kreuzberger Bundestagsabgeordneten, Pascal Meiser (DIE LINKE)

Unsere Aktivitäten und Projekte

Mit themenbezogenen Veranstaltungen und Filmvorführungen informieren wir regelmäßig über unsere Partnerstadt und die Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien. Unter anderem wurde der Film „My Paradise“ von Ekrem Heydo und eine Ausstellung über die Stellung der Frauen in Nordsyrien im Rathaus Kreuzberg gezeigt. In Kooperation mit Dest Dan, dem kurdischen Frauenrat in Berlin, wurden mehrere Veranstaltungen mit dem Themenschwerpunkt „Befreiung der Frauen“ durchgeführt. In Kooperation mit Gremien der GEW wurde über das Bildungswesen in Nord- und Ostsyrien informiert. Außerdem wurde eine Veranstaltung zum Thema „Ökologie“ in Kooperation mit der Initiative „Make Rojava Green Again“ durchgeführt.

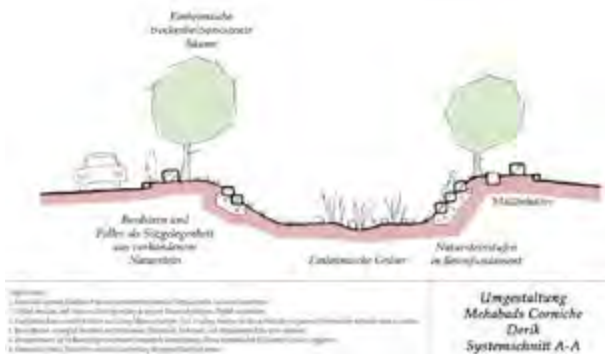


Veranstaltung zu ökologischen Problemen in Dêrik mit dem Titel „Krieg im Garten Eden“ im November 2019

Erstes gemeinsames ökologisches Projekt: Flussbettbegrünung

In Kooperation mit der Stadtverwaltung von Dêrik und der Initiative „Make Rojava Green Again“ wurde 2019 die Umsetzung unseres ersten gemeinsamen ökologischen Projektes auf den Weg gebracht: Die Begrünung eines Teils des Flussbettes „Corniche“ und die Anlage von Nachbarschaftsgärten.

Anfang Februar kamen die in Kommunen organisierten Nachbarschaften zusammen und planten die konkrete Umsetzung des Projektes. Mit der tatkräftigen Hilfe der Bevölkerung ist inzwischen mit der Entmüllung und Begrünung des Flussbettes und der Anlage von Nachbarschaftsgärten begonnen worden. Das Projekt wird zu 75 Prozent mit Bundesmitteln über die Nord-Süd-Stiftung gefördert. 25 Prozent hat der Verein über Spenden selbst aufgebracht.



Klein und Groß, die Bürger*innen Dêriks beteiligten sich rege beim Entmüllen der Corniche.



Des weiteren ist in Kooperation mit der TU Berlin ein Projekt zur Entwicklung eines Regenwasserkonzeptes für die Stadt Dêrik geplant.



Die neuen Nachbarschaftsgärten in Dêrik

Partnerschaften

Wir unterstützen die Bildung von Partnerschaften zwischen Einrichtungen in Dêrik und Friedrichshain-Kreuzberg wie beispielsweise die Partnerschaft zwischen einem Buchladen in Dêrik und einem Buchladen aus der Oranienstraße in Kreuzberg.

Die Freie Schule Kreuzberg schloss eine Schulpartnerschaft mit der „Ismail Hesen - Grundschule“ in Dêrik ab.



Zu Besuch im Partnerbuchladen in Dêrik.

Der kurdische Elternverein YEKMAL hat eine Kooperationsvereinbarung mit der Stadtverwaltung von Dêrik und möchte sich im sozialen und pädagogischen Bereich u.a. mit einer Kitapartnerschaft engagieren.

Die Neuköllner „Fritz-Karsen-Schule“ bahnt mit ihrer AG „Schulpartnerschaft“ den Kontakt zu einer Partnerschule an.



Spendenprojekte

Ende 2018 haben wir mit einer Spendenkampagne 2.500 € für die Einrichtung einer Nähwerkstatt im ezidischen Geflüchtetenlager „Newroz“ gesammelt. Davon konnten 9 Nähmaschinen erworben werden, die später, im Sommer 2019 mit den Ezid*innen vom Newroz Camp zurück nach Shengal-Stadt umzogen, wo nun die Nähwerkstatt eröffnet wurde.

Übergabe der Nähmaschinen an die Frauen des Newroz-Camp



Gemeinsam mit der Stiftung der freien Frau in Rojava/ Nordsyrien WJAR sammeln wir seit Ende 2019 Spenden für eine Mobile Klinik zur Gesundheitsversorgung der umliegenden Dörfer von Dêrik. Ursprünglich geplant war die Mobile Klinik als nachhaltiger Beitrag zur Verbesserung der Gesundheitssituation von Frauen und Kindern in den Dörfern und strukturschwachen Regionen, in denen es noch keine medizinische Versorgung gibt.

Seit dem Beginn der Invasion des türkischen Militärs im Oktober 2019 hatte dieser Spendenaufruf eine akute Dringlichkeit. Es gibt unzählige Verletzte, darunter viele Frauen und Kinder. Schon jetzt sind mehr als 300.000 Flüchtlinge unterwegs, die dringend medizinisch versorgt werden müssen. Eine Mobile Klinik könnte zu den Flüchtlingen fahren, da diese sonst ohne medizinische Versorgung bleiben würden.

Spendenaktion für eine Mobile Klinik



Als weiteres gemeinsames Projekt ist die Anschaffung eines Kitabusses für die KITA ‚Sara‘ in Dêrik in Planung, da ein öffentliches Verkehrsnetz, mit dem die KITA zu erreichen wäre, nicht existiert.



Aktionen

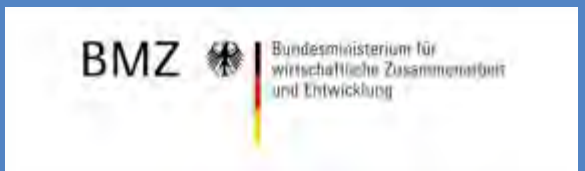
Aktivist*innen des Städtepartnerschaftsvereins beteiligten sich auch an Aktionen gegen die Invasion türkischen Militärs in Nordsyrien. Beispielsweise wurde im Januar 2020 im Rahmen eines kreativen Protestes gemeinsam mit der Kampagne „Women defend Rojava“, dem kurdischen Frauenrat Dest - Dan und der Freien Schule Kreuzberg am Breidscheidplatz der Kinder gedacht, die Opfer des türkischen Besatzungskrieges geworden sind. Die Teilnehmer*innen stellten Kinderschuhe aus, um sichtbar zu machen, wer die schutzlosesten Opfer dieses Krieges sind.



Die Städtepartnerschaft hat und braucht starke Partner



Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg
von Berlin



Kongra Star



Buchladen
oh*21



FKS
Fritz Karsen Schule



Make Rojava
Green Again



BERLINER ENTWICKLUNGSPOLITISCHER RATSCHLAG



Eine Möglichkeit uns finanziell zu unterstützen ist es, Online-Einkäufe bei den verschiedensten Online-Shops über Schulengel zu tätigen. Der Einkauf wird dadurch nicht teurer und wir bekommen einen bestimmten Prozentsatz vom Einkaufspreis als Spende überwiesen. Dazu entweder nebenstehenden QR-Code scannen oder über www.schulengel.de gehen. Auf der Schulengel-Homepage unter „Einrichtung“ im Suchfenster „Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg - Dêrik“ eingeben, dann weiter wie dort beschrieben.





Wir brauchen Spenden!

Der Städtepartnerschaftsverein engagiert sich in Abstimmung mit der Stadtverwaltung von Dêrik und Kooperationspartnern für die Umsetzung von dringend benötigten Projekten. So wurden beispielsweise Spenden für die Einrichtung einer Nähwerkstatt im Flüchtlingscamp „Newroz“ in der unmittelbaren Nachbarschaft von Dêrik gesammelt.

Auch bei Projekten wie der Begrünung eines Teils des Flussbettes des Corniche und die Anlage von Nachbarschaftsgärten sind wir auf Spenden angewiesen. Das Projekt wird zwar zu 75 Prozent mit Bundesmitteln über die Nord-Süd-Stiftung gefördert, aber 25 Prozent der Summe muss der Verein über Spenden selbst aufbringen.

Bis zum Frühjahr 2020 sammelt der Städtepartnerschaftsverein Spenden für eine Mobile Klinik im ländlichen Umland von Dêrik. Der Städtepartnerschaftsverein unterstützt damit ein Projekt der Stiftung der freien Frau in Rojava/Nordsyrien (WJAR). Durch den Einsatz der Stiftung in Kooperation mit internationalen Partnerorganisationen konnten u.a. Gesundheitszentren, Kindergärten und das Frauendorf Jinwar aufgebaut werden. Für die Mobile Klinik werden ein geeignetes Fahrzeug, der Umbau des Fahrzeuges und die Ausstattung mit medizinischen Geräten und Materialien benötigt.

Ein weiteres Spendenprojekt in 2020 wird der Erwerb eines Kitabusses für einen Kindergarten in Dêrik sein. Die Frauenstiftung WJAR hat in Dêrik einen multikulturellen Kindergarten eingerichtet, in den Kinder aus allen Stadtteilen hin transportiert werden müssen. Da es keine öffentlichen Verkehrsmittel in Dêrik gibt, wird ein Bus als Beförderungsmittel benötigt.

Spendenkonto:

Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg – Dêrik e.V.

DE54 4306 0967 1225 6804 00 – BIC GENODEM1GLS, GLS Bank

Da wir als gemeinnütziger Verein anerkannt sind, können Spenden steuerlich abgesetzt werden.